Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-757392-p0001-2

H/B., DAL, Bd. 1, Nr. 6029
Verf.: Thomas, Joh. Ehrenfried

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-757392-p0002-8

Vd
2221

Poetische Beschreibung
Des
Oesterreich = Preußischen
Hauptkreffens,

Welches den 10ten April 1741.
Zwischen Brieg und Glau
Nechst den Dörffern
Hermsdorff und Kolwitz
vorgefallen,
Worbey GOTT die
Preußischen Waffen
auf gantz besondere Art geseegnet,
Mit unpartheyischer Feder entworffen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Gedruckt im Monat May.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Auff! Tugend, Kunst, Verstand, und was die Teutsche Welt
Auf ihrer Bühne längst für Wunder vorgestellt!
Erwacht! vertreibt den Schlaf und eilt mit schnellen Flügeln
Zu eures Schlesiens mit Blut gefärbten Hügeln.
Weicht aller Säumniß aus, wenn Leibus Reichthum weißt,
Wenn jener Silber-Berg der Quaden Ophir heißt.
Wenn wir zur Sommers-Zeit dort auf den Riesen-Höhen
Den schlummen Wintersgast in weissem Schleyer sehen.
Wenn bald ein Hirschberg sich dem Tode wiedersetzt,
Da es durchs warme Bad die krancken Glieder netzt,
Und bald den Sattler zeigt, wo Stoppens Laute klinget,
Wo Kunst selbst die Natur in ihre Schrancken bringet.
Wenn Breßlau, das mit Recht das kleine Tyro ist,
Von Kunst und Kauffmannsgut und Reichthum überfließt;
Allein du fragst vielleicht, was soll denn dis bedeuten?
Sind denn in Schlesien noch andre Seltenheiten?
Ach ja, wo Hermsdorff liegt, und wo ein Molwitz bebt,
Weil manches Helden-Blut an seinen Feldern klebt,
Wo Olau und ein Brieg den Schauplatz kennbar machen,
Da soll die Neubegier der edlen Welt erwachen.
Hier steht, und seht euch um, ihr Wunder unsrer Zeit,
Laßt jetzt Natur und Kunst, und andre Seltenheit
Ihr sollt auf dieser Bahn bey Martis Ehrenhaynen
Nachdem ihr redlich seyd, frohlocken, oder weinen.

Doch halt! Was kömmt mir vor! Fließt hier das rothe Meer?
Was schäumt für eine See von heissen Blute her?
Es ist weit mehr, als dis. Wer hat denn mißgehandelt?
Hat Moses Wunderstab den Strohm in Blut verwandelt?
Es ist weit mehr, als dis. Ist das der Platz der Schlacht,
Wo jener Griechen-Held die Perser schüchtern macht?
Es ist weit mehr, als dis. Was rührt die Augenlieder?
Hier fällt ein muntres Pferd, und dort der Reiter nieder.
Ich werde gantz entzückt, der Anblick macht mich scheu,
Doch wird auch die Begier, noch mehr zu wissen, neu.
Mich deucht, ich seh' die Wort' in Sand und Blut geschrieben:
Daß GOttes Führung bleib' ist mancher Held geblieben.
Ja, ja, die Vorsicht ists, die diesen Platz gebaut,
Wo jener seinen Tod und der sein Leben schaut.
Es ist ein junger Löw' aus seiner Höle kommen,
Und hat, o Wunderding! beym Adler Platz genommen.
Verstand und Tapfferkeit vertritt der Flügel statt,
Wodurch er schon die Lufft gewünscht getheilet hat!
Er zeigt, daß gantz gewiß der Himmels-HErr noch lebe,
Und, wenns den Seinen dient, auch Löwen Flügel gebe.
Der Preussen Hannibal, der kaum nach Olau rückt,
Und jetzt sein Donnerwerck zuvor ins Sichre schickt,
Bekommt bereits die Post, daß sich die Adler regen,
Und listig, tapffer, klug den Feind zu suchen pflegen.
Ein Braun und Palfy führt den Feind zur Schlacht bestimmt,
Der bald bey Neyß' und Brieg viel Kriegs-Bagage nimmt.
Ein Grotkau überfällt, und die Besatzung greiffet,
In seinen Gegenden hier, da und dorten streiffet.
Die Lebens-Mittel raubt, der Wahlstatt näher rückt.
Und sich schon zum Voraus zum Streit' und Siege schickt.
Des Todes Bitterkeit durch Grimm und Muth versüsset,
Und mit erhitzter Brust die Erde streitend küsset.
Nur etwas schwächt den Ruhm, der sonst der Tugend bleibt,
Wenn ein erhitztes Heer viel tausend Unfug treibt,
Und wenn die schäumenden und wütenden Hussaren
Brand, Mord und Rauberey mit Helden-Thaten paaren.
Nein, das verdient kein Lob, wenn man die Bauren plagt,
Den Adler stehts nicht an, daß er die Haasen jagt:
Wo Tapfferkeit regiert, wo ihre Schwerdte funckeln,
Wer wird da ihren Glantz durch Niedrigkeit verdunckeln?

Ich seh bestürtzt zurück, was jener Löwe macht?
Er geht stets weiter fort, er reiset Tag und Nacht.
Kein Berg ist ihm zu hoch, kein Wetter zu gefährlich,
Kein Thal zu seicht und tief, kein Umstand zu beschwerlich.
Ein Ohlau, das den Tod in seine Mauren schloß,
Der durch erhitzten Knoll so vieles Blut vergoß,
Wo Bomben, Pontons, Stein, Bley, Pulver und Granaten
Den Himmel gleichsam schon um die Erlösung baten,
Ward wohl und starck besetzt, der Himmel selber strikt,
Doch Preussens Hannibal verdoppelt Trieb und Schritt,
Manch tapffres Regiment eilt hier bey Sturm und Wettern,
Auf seines Cäsars Winck zu seinen Lorbeerblättern.
Ein doppelt starcker Feind, der schon von weiten blitzt,
Und sich bereits im Geist auf Sieges-Palmen spitzt,
Erschröckt den Löwen nicht, wer flieht für seines gleichen?
Er kan das Flügelvolck erlegen, fangen, scheichen.
Der König geht voran, wie Alexander that,
Sein Beyspiel muntert auf, die That ist, wie der Rath,
Und alles beydes klug, und dient zu ächten Proben,
Daß GOtt der Brennenzunfft, den Lorbeer aufgehoben.
Sein tapffres Regiment, folgt seiner edlen Bahn,
Und greifft die Legion von Hohenzollern an,
Es schlägt die Feinde weg, es schießt und sebelt nieder,
Und nimmt den Proviant aus ihren Händen wieder.
Indessen macht Sein Rath, der allzeit weiter sieht,
Daß sich manch kleines Heer von Ihm zurücke zieht,
Ein Ottmachau verläßt, und es so lange treibet,
Biß es bey Herrmensdorff und Molwitz stehen bleibet.
So wird der schlaue Feind ins Labyrinth geführt,
Der seine Schläffe schon mit Sieges-Palmen ziert,
Eh noch die Schlacht geschehn; Doch hält er sich ietzt fertig,
Den er verlohren gab, der ist schon gegenwärtig.
Er rüstet sich zum Streit, und steht vor seine Flucht,
Denn er hat nun erlangt, was seine List gesucht.
Der Feind ist eingesperrt, er ziehet sich von Mähren,
Hussaren, fangen an zu plündern, zu verheeren,
Ein Olau wird besetzt, das Pulver hergeführt,
Manch Stücke wird gepflantzt, manch tapffrer Held campirt
Hier bey zwölff tausenden gantz unter freyem Himmel,
Er bleibt bewaffnet stehn: Das viele Kriegsgetümmel

Gönnt weder Schlaf, noch Ruh, doch Lust zum Streite schafft
Den Augen Munterkeit, den Gliedern neue Krafft,
Dem Geiste frischen Muth, Lust macht die schwehrsten Dinge
Wenn Fleiß und Redlichkeit die Wege bähnt, geringe.
Nun geht das Feuer an, der Streit, der sich erhebt,
Macht, daß so gar die Erd' im weiten Liegnitz bebt,
Doch unsre Helden nicht, manch Drohungsvolles Krachen,
Wenn manches grobes Stück aus seinem heissen Rachen
Bley, Stein und Feuer speyt, zertheilt die rare Lufft,
Beweget Wald und Feld, erschüttert Höh' und Klufft,
Doch unsre Helden nicht. Wenn manche Kugel schröcket,
Die Lufft erhitzt, durchstreicht, und doch die Spur bedecket,
Und so erbärmlich zischt, als kämen ohngefehr,
Die Federschlangen dort bey Mose wieder her,
So flieht der Vögel Zunfft, versteckt sich in die Höhlen,
So will manch scheiches Wild ein ander Lager wehlen,
Doch unsre Helden nicht. Wenn Dampff und Rauch erhöht,
Den dicken Wolcken gleich biß zu den Sternen geht,
Ein Bild der Hölle weist, will selbst der Himmel weinen,
Und der betrübten Welt sein edles Blau verneinen,
Doch unsre Helden nicht. Manch Wiehern und Geschrey
Zeigt, daß bald hie, bald da, viel Noth verhanden sey.
Manch Pferd schlägt, strampfft und schnaubt, und trägt den Held zu Grabe,
Ders kaum beritten hat, der hinckt mit Krück' und Stabe,
Und jenem ist ein Fuß, ein Arm, ein Bein zerschellt,
Da dort ein andrer gar erblaßt zu Boden fällt.
Bey solchem Jammerblick und krachenden Carthaunen,
Wird selbst ein Hercules, ja Simson gantz erstaunen,
Doch unsre Helden nicht. Wenn Schwerdt und Sebel klingt
Und durch manch tapffres Hertz mit starcken Stosse dringt,
Weint selbst die Erde Blut, und klagt den Bluhmen-Orden,
Der durch ein rothes Meer verbrüht, getödtet worden,
Doch unsre Helden nicht. Wenn Palfy Helden-Muth,
Mit fliegenden *Galoup*, wie sonst ein Adler thut,
Zu Preussens Helden stößt, verwundet, schlägt, zerstreuet,
Und weder Lufft, noch Schwerdt, noch Knall, noch Feuer scheuet,
So wird die Tugend selbst erschröckt, gestöhrt, verwirrt,
Daß sie von ihren sonst gewohnten Wegen irrt.
Manch Krieges-Vorrath geht bey dieser Wuth verlohren,
Ein Breßlau dencket schon, der Feind sey an den Thoren.

Ja

Ja selber die Armee geräth in solchen Stand,
Daß sie verlohren scheint, wo nicht des Höchsten Hand,
Die mehr, als Menschen kan, das Blatt aus Gnaden wendet,
Und jene Engel-Schaar geschwind zu Hülffe sendet.
Der rechte Flügel wanckt, das schöne Regiment,
Das seinen Schulenburg als General erkennt,
Wird aus der Ordnung bracht, so wanckt der rechte Flügel.
So gehts, der Krieges-Lauff hat weder Zaum noch Zügel.
Es geht so schnell dahin, wie eine Kugel scheubt,
Wenn sie des Pulvers Macht aus ihrer Röhre treibt,
Bald ist es da, bald dort; Doch besser ist, geschwiegen,
Der Glücks-Baum kan sich noch auf jene Seite biegen.
Ja, ja, GOtt hats gewandt. Da schon ein jeder denckt,
Es habe sich der Sieg nach Oesterreich gelenckt,
Denckts Preussens Löwe nicht. Er macht durch Feuerbälle,
Daß, eh man sichs versieht, manch flüchtiger Geselle,
An seine Posten geht; Er bringt sein Flüchtigseyn
Durch manche Helden-That mehr, als gedoppelt ein,
Und zeigt auf Königs Wort, durch mehr, als tapffres Wehren,
Ein Preusse könne fliehn, und auch zurücke kehren.
Der theure Schulenburg sucht sein verwirrtes Chor,
Und geht ihn Ritterlich mit grossen Thaten vor:
Allein, o Unglücks Fall! bey seinen Helden-Fahnen
Singt er, ach allzufrüh! das Lied verlebter Schwanen.
Es bleibt dabey noch nicht. Ein theurer Printz fällt auch,
Printz Willhelm sieht sein Grab, der nach der Ahnen Brauch
Noch nie unüberlegt das blancke Schwerdt genommen,
Noch niemahls ungecrönt vom Streite wieder kommen.
Ruh wohl, du theures Paar, der HErr hat so gewollt,
Wer seinen Könige Blut, Leib und Leben zollt,
Den pflegt die Ewigkeit dem Moder zu entreissen,
Und weder Zeit, noch Rost kan seinen Ruhm zerbeissen.
Drum bleibst du unversehrt, Neid, Haß und Mißgunst flieht,
Wenn er nur deinen Schild und hohes Grabmahl sieht,
Mit Furcht und Schröcken fort. In jenen Seegens-Auen
Wirst du den grossen Geist von Friedrich Willhelm schauen,
Der GOtt allzeit verehrt, der edlen Welt genützt,
Und ietzund bey dem Stuhl der Seraphinen sitzt.
Vier tausend folgen dir von Preussens Martis-Söhnen,
Die ihre Wunden mehr, als grüne Lorbeern crönen.

Du

QK Vd 2221

Du bist es nicht allein; Sieh, Braun und Palfy liegt,
Zwo Helden, deren Ruhm durch Berg und Thäler fliegt,
Durch deren starcken Arm die Pforte noch erzittert,
Weil ihr nie stumpffes Schwerdt manch Stambols-Schild zersplittert.
Zwölff tausend wandeln mit ins finstre Todten-Reich,
Und machen in der Grufft Stab, Flint' und Sebel gleich.
Der Löwe hat gesiegt, der Adler muß verliehren,
Es lieget nicht an uns, es liegt an GOttes Führen.
Nun Preussens Löwe, geh, geneuß dein Glücke recht,
Beschütze GOttes Volck, bedecke sein Geschlecht,
Erwege, was GOtt giebt, giebt er zu keinen Dinge,
Alß daß mans ihm dereinst mit Wucher wiederbringe.
Entlarve manchen Wolff, der ietzt die Zähne blöckt,
Und durch sein grausam seyn manch blödes Schaaf erschröckt,
Verjage manchen Fuchs, der mit den Reben spielet,
Und als ein Schadenfroh in GOttes Berge wühlet.
Schneid manches Netz' entzwey, das die bethörte Welt
Den Kindern rechter Art und edles Saamens stellt;
Erqvicke manchen Sinn, der in den Fesseln wimmert,
Den nach der Sonne friert, die ihn gar selten schimmert.
So wird dein Königs-Stuhl vor GOtt geseegnet seyn,
So wird sich Salems Burg bey deinem Glücke freun,
Und führst du GOttes Werck und nicht bloß deine Kriege,
So giebt dir GOtt gewiß noch mehr, als tausend Siege.
Hier steht! hier haltet noch! Denckt, das hat GOtt gethan,
Und seht die Uberschrifft von jener Wahlstatt an,
Die manchen hohen Geist, aus edlen Stamm entsprossen,
In ihrer kalten Grufft versperrt und eingeschlossen.
Hier ist der Wunder-Platz, von den gantz Deutschland sagt,
Daß Löw und Adler sich in einen Kampff gewagt.
GOTT steh den Seinen bey! Er seh auf alle Stände,
Daß sich bald dieser Krieg zu aller Wohlfarth ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-757392-p0010-2

Vd 2221

Poetische Beschreibung
Des
Oesterreich = Preußischen
Hauptkreffens,

Welches den 10ten April 1741.
Zwischen Brieg und Glau
Nechst den Dörffern
Hermsdorff und Kolwitz
vorgefallen,
Worbey GOTT die
Preußischen Waffen
auf gantz besondere Art geseegnet,
Mit unpartheyischer Feder entworffen.

Gedruckt im Monat May.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
BIBLIOTHECA PONICKAVIANA